

MUSEUM WATTENS

Konzept

725 - Museum Wattens

2. Dezember 2015

»Das Museum Wattens soll ein Ort des Erinnerns, der Identitätsstiftung und des Austauschs sein.«

Wattens

„Die Marktgemeinde Wattens liegt 17 Kilometer östlich von Innsbruck, eingebettet zwischen den Kalkalpen im Norden und den Zentralalpen im Süden. Das Gemeindegebiet erstreckt sich auf 10,87 Quadratkilometer und zählt 8.118 Einwohner (Stand 23.6.08). Wattens ist weltweit bekannt als Wiege der Unternehmensgruppe Swarovski und der ältesten Papierindustrie Österreichs. Drei Industriebetriebe, die Swarovski Werke I und II und Wattenspapier, und zahlreiche Handels- und Gewerbetriebe geben rund 5.500 Menschen Arbeit. Wattens ist die Heimat von Musikern und Sängern, von Spitzensportlern und rund 70 verschiedenen Vereinen.“¹ Die Internationalität des Ortes – durch Tourismus genauso wie durch die ansässige Industrie – wird in dieser Selbstbeschreibung der Gemeinde schon als Selbstverständlichkeit hingenommen.

Der Ort in den Tiroler Alpen ist maßgeblich von der Industrie geprägt. Die großen Unternehmen sind Global Player und vernetzen die Gemeinde mit der ganzen Welt, worauf nicht zuletzt der Verkehr im Zentrum und die vielen Geschäftsreisenden aus dem Ausland, die sich in den Frühstücksräumen der Hotels und Pensionen begegnen, schließen lassen. Die ökonomische Struktur, angeführt von Swarovski und Wattens Papier, wird ergänzt durch eine Reihe mittelständischer Unternehmen. Die alpine Landschaft prägt die Ansicht der Gemeinde, aber auch ihre Ausdehnung und Lage. Gleichzeitig ist Wattens urban gestaltet. Die sozialen Beziehungen sind hingegen kleinteilig und bestimmen – wie in Dörfern und Kleinstädten üblich – das alltägliche Leben der Bewohnerinnen und Bewohner, die sich unter anderem in zahlreichen Vereinen und Initiativen engagieren.

Gemeinde

Eine Gemeinde ist ein gefühlter und gestalteter, gedachter und gelebter Raum. Dörfer sind die Siedlungsform, in der etwa die Hälfte der Menschen weltweit lebt, auch wenn Städte inzwischen erstmals etwas mehr als 50 Prozent des gesamten Lebensraums ausmachen. In der Auseinandersetzung mit Gemeinden kann sich eine Fülle von Fragestellungen auf tun, die als Mikrostudien nicht nur etwas über das Leben vor Ort aussagen, sondern auf anderen Ebenen auch von allgemeinen Entwicklungen in der Gesellschaft erzählen.

Gemeinden unterliegen einem Wandel, bedingt durch innere und äußere Faktoren. Bewohnerinnen und Bewohner verlassen das Dorf, um anderswo zu arbeiten oder zu studieren, andere ziehen zu, weil sie dort Arbeit gefunden haben oder auch weil es ihnen auf dem Land – Stichwort „Landlust“ – gefällt. Gemeinschaft wird beschworen, bei näherem Hinsehen war aber auch das enge soziale Netz der Dörfer schon immer weitaus weniger statisch, als oftmals berichtet. Gemäß der Redensart „Der

¹ <http://www.wattens.com/marktgemeinde--277193-de.html>, (16.1.2015).

„Älteste kriegt die Heimat!“ hatte auch im erbrechtlichen Sinne vielerorts nur einer aus der Familie einen Anspruch auf den elterlichen Hof. Die jüngeren oder älteren Geschwister mussten das angestammte Heim dagegen mittels Heirat oder als Gesinde verlassen. Als Mägde oder Knechte ohne eigenen Grund galten sie im deutschsprachigen Raum rechtlich gesehen als heimatlos. Die Natur wird wiederholt als Kennzeichen einer Gemeinde angeführt. Längst sind die Dörfer in Deutschland und Österreich urbanisiert. Sie sind an ein dichtes Verkehrsnetz angeschlossen, das die Orte zunächst einmal mit der Region und im Weiteren mit allen anderen Verkehrsnetzen der Welt verbindet. Die Einbettung in übergeordnete Systeme begann in der Regel mit dem Anschluss an ein Eisenbahnnetz im 19. Jahrhundert. Mit dem Zug kamen zugleich die ersten Gäste in die Sommerfrische. Andere nutzen die Verbindung für den Weg zur Arbeit. Das Dorf entwickelte sich als Fremdenverkehrsort und/oder als Standort einer Fabrik.

Gemeinden sind Bestandteile von Kultur- und Naturlandschaften. War es lange Zeit vor allem die bäuerliche Bewirtschaftung, das Abholzen von Wald oder das Anlegen von Almen, was die Regionen im Alpenraum geprägt haben, so ist es seit Jahrzehnten die Industrialisierung, die Landstriche mit dem Bau von Autobahnen, Strommasten, Einkaufszentren etc. überformt. Die romantischen Bilder vom Leben auf dem Land wirken noch heute nach, wenn es etwa um die Wahl eines Ferienortes geht. Die Realität der meisten Dörfer hat damit aber nur noch bedingt zu tun. Nicht nur Idylle macht eine Gemeinde aus, auch die notwendige Stromversorgung, eine Autobahnausfahrt oder die ausgebaute Bundesstraße prägen einen Ort. Die Gemeinden stehen des Weiteren oftmals vor der Herausforderung, gerade jetzt nachhaltige Zukunftskonzepte zu entwickeln, weil beispielsweise der Schnee im Winter immer weniger wird.

Heimat

Das Museum soll im Wesentlichen etwas ansprechen, das alle Menschen gleichermaßen betrifft. Es geht um das fortwährende Suchen und Finden von Zugehörigkeit. Die Familien Swarovski und Weis sind 1895 nach Wattens gekommen und haben mit der ehemaligen Lodenfabrik nicht nur eine Produktionsstätte, sondern auch eine neue Heimat gefunden. Mehr als 8000 Menschen sind heute mit der Gemeinde verbunden und machen Wattens erst zu dem, was es heute ist. Wie in der Vergangenheit kommen und gehen Bewohnerinnen und Bewohner auch in der Gegenwart, aus beruflichen oder privaten Gründen. Seit der ersten Erwähnung der Gemeinde im Jahr 930 und bereits hunderte und tausende Jahre zuvor haben sich die unterschiedlichsten Menschen am Wattenbach niedergelassen. Wattens galt und gilt als bedeutender Ort in ihrem Leben. Mit der Gründung der Papiermühle im 16. Jahrhundert begann die vorindustrielle Produktion in der Marktgemeinde, die bis weit ins 20. Jahrhundert hinein zugleich landwirtschaftlich geprägt war. Heimat ist stets in Bewegung und kann durchaus mit Schattenseiten verbunden sein, vor allem aber ist Heimat immer mit Gefühlen aufgeladen. Das Nachdenken über Heimat schließt Erinnerungen, aber auch den Alltag in der Gegenwart und Ideen für die Zukunft mit ein. Nichts ist in einer globalisierten Welt aktueller als die Frage nach konkreten Orten des Zusammenlebens.

Idee

Das Museum Wattens soll eine Strahlkraft entwickeln, die weit über die Grenzen der Gemeinde hinausreicht. Das organische Zusammenwirken von Gestaltung und Inhalt, das wissenschaftliche Fundament und seine ästhetische Umsetzung machen das Haus zu einem Beispiel für ein lebendiges,

m

attraktives Heimatmuseum, das für Menschen aller Altersgruppen und mit verschiedenen Interessen und Hintergründen offen steht. Das Museum bildet eine weitere Marke für Wattens. Die Kombination aus Alltags- und Industriegeschichten, die den Kern des Hauses ausmachen, verbindet die ökonomische Dimension der Gemeinde mit den alltäglichen Lebenswelten der Menschen in Wattens. Mitten im Zentrum soll das Haus seine Lage auch inhaltlich aufgreifen und ein offener und belebter Treffpunkt werden, der gerne und immer wieder besucht wird. Das Museum soll ein Ort sein, der in Bewegung bleibt. Erinnern wird als dynamischer Prozess verstanden. In diesem Sinne soll das Museum den Raum bieten, sich mit vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Fragen der Gemeinde und darüber hinaus zu befassen.

Das Museum Wattens soll nicht anheimelnd wirken, aber den Sehnsuchtsort „Heimat“ ernst nehmen und nicht nur zeitgemäß, sondern richtungsweisend diskutieren.

Besucherstruktur

Mit Ausstellungen und Veranstaltungen sollen Menschen unterschiedlicher Generationen angesprochen und zusammengebracht werden, alteingesessene und neu zugezogene Bewohnerinnen und Bewohner ebenso wie auch Besucherinnen und Besucher aus der Region und den deutschsprachigen Nachbarländern.

Zudem wird die Öffnung für ein internationales Publikum angedacht. Die Kristallwelten als Publikumsmagnet ziehen Interessierte aus aller Welt an. Die Unternehmen vor Ort agieren international und haben entsprechende Gäste. Hier ist die Frage, inwieweit Swarovski, Wattens Papier, Swarco etc. das Museum auch als Haus der Begegnung und der Identitätsstiftung verstehen.

Kooperationen

Mit einem entsprechenden Marketing wird ein solches Museumsprojekt in Fachkreisen (Architektur, Gestaltung, Volkskunde, Geschichte etc.) wahrgenommen und diskutiert, was dem Haus weitere Aufmerksamkeit verschaffen kann. Um dieses Alleinstellungsmerkmal aufrechtzuerhalten, muss das Haus langfristig einer gewissen Dynamik folgen.

Durch die enge Zusammenarbeit mit dem Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie an der Universität Innsbruck soll das Museum auch in Zukunft mit der historischen sowie kulturwissenschaftlichen Forschung verbunden sein und entwickelt seine Themen auf diese Weise am Puls der Fachdiskussion. Ein Themenschwerpunkt an der Universität Innsbruck ist beispielsweise die Geschichte der Frauen. Weibliche Biografien spielten und spielen auch für die Gemeinde eine wichtige Rolle, sind in der Regel aber kaum dokumentiert. Entsprechende Schnittstellen ließen sich auch zu anderen Institutionen herstellen, so etwa dem Fachbereich Gestaltung der Fakultät für Architektur an der Universität Innsbruck. Mit dem Institut für Archäologie bestehen innerhalb der Gemeinde bereits verschiedene Verbindungen.

Ein enger Austausch besteht außerdem mit den Tiroler Landesmuseen, die auf dem Gebiet des Sammelns, Ausstellens und Bewahrens eine zentrale Position in der Region einnehmen. Auch zu anderen Häusern (regional, überregional und international) soll Kontakt aufgenommen werden (Montafoner Museen). Daraus lassen sich Projekte entwickeln, es kann aber auch ein Verbund entstehen.

Darüber hinaus soll die Rede von der „Alltags- und Industriegeschichte“ einen deutlichen Bezug zu Museen schaffen, die sich ebenfalls mit diesem Themenfeld befassen. Ein Beispiel ist das tim in

Augsburg, das Museum für Textil- und Industriegeschichte, das sich mit der textilen Produktion der Stadt befasst, mit den Erinnerungen der Arbeiterinnen und Arbeiter, aber auch mit übergeordneten textilen Fragestellungen. Über die Beziehungen zwischen Swarovski und der Modeindustrie lässt sich auch hier anknüpfen und beispielsweise eine gemeinsame Ausstellung realisieren.

Eine wesentliche Aufgabe des Museums wird es sein, die Wattenerinnen und Wattener miteinzubeziehen. Möglich sind thematische Kooperationen mit Schülerinnen und Schülern der Volksschule ebenso wie mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des Altenheims. Wie im Rahmen der laufenden Recherche mehr als deutlich wird, besteht in der Gemeinde großes Interesse an (alltags-)historischer Forschung und vor allem an der Archäologie. Diese Begeisterung auf das neue Haus zu übertragen, soll das erklärte Ziel sein. Verschiedene Personen haben bereits ihr Interesse bekundet und könnten beispielsweise über einen Freundeskreis beteiligt werden.

Viele Vereine verfügen beispielsweise über historische Dokumente oder auch Objekte, die allerdings nicht systematisch archiviert und aufbewahrt werden. Die zahlreichen Vereine der Gemeinde können das Museum nutzen, wenn sie Objekte und Schriften aus ihrer Geschichte abgeben wollen. Auch Buchvorstellungen (etwa in Kooperation mit der Tyrolia oder der Gemeindebibliothek) oder die Präsentation von Initiativen (zum Beispiel die Vorstellung eines Grabungsprojekts durch archaeo Tirol) können im Haus stattfinden.

Aus der Gemeinde kommen zudem Ideen (Erzählcafé) und verschiedenste Themen. Interesse am Museumsprojekt gezeigt und konkrete Konzepte vorgeschlagen hat auch der Kulturverein „Grammophon“ e.V., der Konzerte, Filmvorführungen und das viel beachtete „Wiesenrock“-Festival in Wattens veranstaltet.

Personalstruktur

Um die inhaltliche Planung, die Konzeption von Veranstaltungen, Vortragsreihen, Lesungen etc. entsprechend ausführen zu können, ist eine hauptamtliche Leitung des Hauses unbedingt notwendig und muss schon heute in die Planung der Gemeinde aufgenommen werden. Wünschenswert wäre auch eine Mitarbeiterstelle. Das Heimatmuseum braucht darüber hinaus technische Unterstützung. Es muss instandgehalten und geputzt werden, und die Kasse muss besetzt sein. Praktikantinnen und Praktikanten können ebenfalls eingebunden werden. Ein anderer Aspekt sind Führungen und ein museumspädagogisches Angebot.

Eine Überlegung kann sein, die Touristeninformation in das Museum zu verlegen, so dass das Haus im Zentrum wirklich zur zentralen Anlaufstelle wird. Gleichzeitig wäre auf diese Weise die Kassa besetzt.

Präsentation

Die Gemeinde Wattens und die Destination Wattens entwickeln eine Marketing-Strategie für das Museum. Die folgenden Anmerkungen sind als Anregungen zu verstehen. Das CI des Museum Wattens soll schlicht und dabei zeitgemäß wirken. Das Haus muss über ein Logo verfügen, das stilistisch dem inhaltlichen und gestalterischen Konzept entspricht und das gesamte Projekt modern erscheinen lässt. Um seine besonderen Qualitäten vor Ort und darüber hinaus sichtbar zu machen, benötigt das Heimatmuseum Wattens einen eigenen Internetauftritt und ein Facebook-Profil. Flyer und Programme müssen inhaltlich erstellt und gestalterisch umgesetzt werden.

m

m

Ein Katalog in Heftform kann in moderner Gestaltung an das Wattener Buch aus den 1950er Jahren oder auch an die „Heimatkundlichen Blätter“ anknüpfen und nicht nur im sprichwörtlichen Sinne „Geschichte fortschreiben“. Ausgehend von einer ersten Veröffentlichung zur Dauerausstellung lässt sich eine lose Reihe an Heften entwickeln, die mindestens einmal im Jahr erscheinen und sich mit einem Thema schwerpunktmäßig befassen. Die Texte sollen sich an eine breite Öffentlichkeit und nicht ausschließlich, aber zugleich auch an ein Fachpublikum richten. Die Grundlage dieser Hefte können Kooperationen, aber auch Gespräche mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sein. Denkbar wäre eine „Geschichte des Sports in Wattens“ oder „Erinnerungen an das Hochwasser von 1965“. Mit den Medien und sonstigen Institutionen in der Region und darüber hinaus sollen ebenfalls gute Kontakte gepflegt werden. Das Gründerzentrum im Werk von Swarovski kann ein wichtiger Partner für das Haus werden. Unternehmen, die sich auf lokale Produkte spezialisieren, können das Museum als Plattform für ihre Präsentationen verstehen. Von Seiten des Museums können wechselseitig Ideen einfließen, wie Produkte mit Geschichten von Wattens verknüpft werden (was unter anderem bei der Vermittlung von Tiroler Edle, Tiroler Reine etc. zu sehen ist).

Inhalte

Neben der Einrichtung einer Dauerausstellung zu „Alltags- und Industriegeschichten“ im ersten Obergeschoss und der Eingangssituation mit unterschiedlichen Blicken auf die „Heimat“ im Erdgeschoss soll sich das Museum im zweiten Obergeschoss als ein „Gedächtnis // Laboratorium“ mit wechselnden Fragestellungen befassen. Dabei lassen sich immer wieder Themen setzen, die mit unterschiedlichen Kooperationspartnerinnen und -partnern ausgeführt werden.

Das Alpenfreibad war beispielsweise schon Ende der 1920er Jahre eine Attraktion, mit der Wattens beworben wurde. Welche Menschen sind sich dort begegnet? Was hat man dort gemacht? Welche Sorte war das Lieblingseis? Konnten sich alle einen Besuch leisten? Hat es im Sommer oft geregnet? Welche Bademode hat man getragen? Zu einem Ort, an dem die meisten Wattenerinnen und Wattener wahrscheinlich schon einmal waren, lassen sich viele Fragen stellen. Ältere Bewohnerinnen und Bewohner können darüber mit Jüngeren ins Gespräch kommen. Das Thema Wasser, das ein zentrales Motiv des Hauses darstellt, wird damit im Bereich der Freizeit ausgelotet, es geht aber auch die Biografien der Bewohnerinnen und Bewohner, um Firmengeschichte (die Liegewiese z.B. stellte die Papierfabrik bereit) und die Entwicklung des Fremdenverkehrs. Ausgehend von der „Water School“ der Firma Swarovski lässt sich Wattens mit Gemeinden weltweit vergleichen. Wie funktioniert das Dorfleben anderswo? Wie wohnen die Menschen in Gemeinden auf anderen Kontinenten? Welche Feste werden gefeiert? Wer hat das Sagen? Unterscheiden sich Menschen überhaupt voneinander?

Zusammen mit dem Verein „Grammophon“ e.V. ist eine Geschichtswerkstatt angedacht, das heißt Interessierte kommen zusammen und befassen sich mit einem Thema. In diesem Jahr jährt sich beispielsweise das katastrophale Hochwasser von 1965 zum 50sten Mal. Viele Bewohnerinnen und Bewohner von Wattens erinnern sich mit Grauen. Die Jüngeren wissen gar nicht mehr, dass das ganze Unterdorf überschwemmt war, weil der Wattenbach übergegangen ist. Im Rahmen eines Erzählcafés können sich Wattenerinnen und Wattener darüber austauschen. Das Ergebnis dieser Nachforschungen wäre wiederum interessant für die entsprechenden Institute an der Universität Innsbruck oder den Geschichtsunterricht in der Schule.

AUSSTELLUNG

EG: Zentrale Vitrine

Ein durchgehendes Gestaltungselement, das alle Räume des Hauses miteinander verbindet, ist die dreigeschossige Glasvitrine mit dem Arbeitstitel „Zeitbilder“. Die den Aufstieg vom EG bis zum 2. OG begleitende Vitrine ist als eine Reise in die Vergangenheit, von den industriekulturellen Einflüssen der Moderne über die domestizierte natürliche Umgebung des Kulturraums „Tirol“ bis hin zu ihren ungezähmten und oft romantisch verklärten Ursprüngen. Die chronologische Erzählweise, auf die sonst im Museum Wattens verzichtet wird, ist hier nicht klassisch horizontal linear, sondern vertikal konzipiert. Nur durch den Luftraum im Treppenhaus und die grafische Gestaltung wird die zeitliche Abfolge der drei Vitrinenteile deutlich. Die Gesamtheit der Vitrine kann auch als Weg von der Kultur zur Natur gelesen werden. Einzeln betrachtet sind die drei Vitrinenteile „Zeitbilder“, Momentaufnahmen aus drei verschiedenen Epochen.

Im Erdgeschoss wird an zentraler Stelle auf die ungeheure Produktpalette verwiesen, die aus der Marktgemeinde hervorgeht. Die vor Ort hergestellten Waren und entwickelten Konzepte verbinden Wattens in Tirol mit der Welt. Gerade Swarovski hat mit seiner stetigen Innovationskraft, seinem Expansionsdrang, seinem Einfluss auf die internationale Design- und Modewelt und natürlich nicht zuletzt mit den Kristallwelten das Bild des Ortes geprägt. Untrennbar mit der Region verbunden machen die Kristallwelten Wattens zu einem einzigartigen Ausflugsziel nationaler und internationaler Touristen. Swarovski ist aber auch für Produkte wie die Ferngläser der Optik, Reflektoren oder Schleifmittel bekannt. Ein weiterer industrieller Einfluss mit einer noch länger zurückreichenden Geschichte kommt von der Papierfabrik. Das Zigarettenpapier, das von Wattens Papier hergestellt wird, ist inzwischen ausschließlich Exportware und geht nach Südafrika, Korea oder Russland. Die ökonomische Struktur wird ergänzt durch eine Reihe mittelständischer Unternehmen wie Swarco. Die Marktgemeinde verfügt sogar über eine eigene Limonade, das Wattener Chabeso, das seit den 1950er Jahren von der Familie Musack hergestellt wird.

EG: Heimatbilder

Im Eingangsbereich des Museums befinden sich Kasse und Information mit einem kleinen, integrierten Shop. Der Vorschlag von mm+ an Wendlinger Architektur für die Materialität dieses Eingangsbereichs ist ein fugenlos verlegter grauer Magnesitstrich mit honigfarbenen Holzmöbeln (z.B. MDF natur mit Schutzlack). Nachdem die Besucherinnen und Besucher ein Ticket gelöst haben, betreten sie den Ausstellungsbereich, der sich hinter einer Wandscheibe, allerdings ohne zusätzliche Tür, befindet.

„Heimat / Bilder“ ist dieser erste Teil der Ausstellung. Die Exponate und Arrangements des EG sind stellenweise schon von der Arkade außerhalb des Museums sichtbar. Die zur Arkade offenen Fensterausschnitte fungieren so wie ein „Trailer“ des Museums.

Das Erdgeschoss soll Besucherinnen und Besucher für das Haus begeistern, zum Nachdenken anregen, ein Lächeln hervorrufen und sich über einen emotionalen Einstieg mit dem Thema Zugehörigkeit und dem konkreten Ort Wattens befassen. Die „Bilder der Heimat“ sind dreigeteilt: „Wissen“, „Perspektiven“ und „Idyllen“. In dieser Dreiteilung werden die Besucher von ihrer alltäglichen, oft unbewussten Sicht auf ihre Heimat abgeholt und für andere Sichten auf das

m

Wohlbekannte sensibilisiert. Besucher von außerhalb können sich durch die Mischung emotionaler mit kognitiver Wahrnehmungsebenen ebenfalls in den „Bildern der Heimat“ wiederfinden.

Am Anfang der Ausstellung treffen die Besucher auf ein Landschaftsmodell des Inntals mit Wattens im Zentrum. Das „Wissen“ über den Ort stehen hier im Mittelpunkt. Eine Audioinstallation mit den „Soundscapes“ des Inntals (z.B. Wasserrauschen, Vogelgezwitscher, Kuhglocken, Autobahn, Gespräche etc.) kontextualisiert das Modell und regt die Phantasie der Besucherinnen und Besucher an. Das Modell ist entweder erhöht auf einem Sockel (mit Audio aus der Decke) oder im Boden eingelassen (mit Audio aus abgehängten Lautsprechern). Auf der raumzugewandten Seite der Wandscheibe werden Statistiken projiziert, die auf spielerische Weise Fakten des Dorfes gegeneinanderhalten (z.B. Anzahl der Kühe, Anzahl der Porschefahrer, Anteil von Skiunfällen unter den Bewohnern und unter den Touristen, Liter Wasser, die pro Stunde den Wattenbach hinunterrinnen, Liter Wasser, die pro Stunde in Privathaushalten verbraucht werden etc.). Die Besucherinnen und Besucher werden abgeholt und daran erinnert, wo sie sich befinden, um diese Ortsbestimmung gleich mit einer Reihe Bedeutungsschichten aufzuladen und zum Nachdenken anzuregen.

Der Boden des EG ist mit historischen Dielen ausgelegt. An den Wänden wird entweder das vorhandene Ziegelmauerwerk freigelegt oder die Wände werden weiß geschlämmt und mit einer Strukturbemalung (Walzung) versehen.

Am anderen Ende des Raums ist ein Monitor an der Wand angebracht, vor dem sich ein Sofa als Sitzgelegenheit befindet. Hier werden die „Perspektiven“ gezeigt. Bewegte Standbilder von verschiedenen, eher unspektakulären Orten lassen die Gemeinde aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten und tun unterschiedliche Sichtweisen auf. Eingblendete Wattenerinnen und Wattener und hier Beschäftigte erzählen in kurzen Statements ihre Sicht auf die Heimat (z.B. Franz Troppmair, Silvain Mbangi, Elfriede Gaeck-Marx, Andreas Braun, Guido Mark etc.). Die „Perspektiven“ zeichnen ein vielschichtiges Bild der Heimat und erlauben eine intensive und kritische Auseinandersetzung mit diesem Begriff und der eigenen Idee von Heimat.

An den umlaufenden Wänden sind die „Idyllen“ zu sehen, gerahmte Bilder aus Wattens aus verschiedenen Zeiten, Fotografien ebenso wie Gemälde, die die Gestalt des Ortes im Wandel einfangen. Ein Tiroler Wetterhäuschen aus dem thüringischen Erzgebirge kann als Einzelstück oder in Serie auf eine charmante Art zur Diskussion stellen, was Heimat in der Gegenwart bedeuten kann.

Muss Heimat überhaupt ein Ort sein? Ist Heimat ein Gefühl oder ein Geschmack? Wie klingt Wattens? Wie fühlt sich das Leben in der Marktgemeinde an? In den vier zur Arkade offenen Fenster sind auf der Innenseite Blumenkästen angebracht, die mit dem Innen-Außen-Bezug des Museum Wattens spielen. Wie wenn man in die Fenster anderer Leute schaut, so schaut man nun auf das Treiben der Straße. Und umgekehrt, schaut man sich von außen den „Trailer“ des Museums an, erscheint es, als ob man aus einem Innenraum nach draußen schaut. Die Intervention der Blumenkästen fordern eine Positionsbestimmung heraus.

+

1. OG: Zentrale Vitrine

Die zentrale Vitrine setzt sich im ersten Stock des Hauses fort. Über diese Struktur wird die geografische Lage der Gemeinde, ihre Flora und Fauna, thematisiert, bildet die alpine Landschaft doch die Voraussetzung für das Leben im Inntal und wirkt fortwährend auf Bewohnerinnen und Bewohner. Diesen Effekt sollen auch Besucherinnen und Besucher erfahren, wenn sie der Natur dieser Region in einer verdichteten Form begegnen. Gleichzeitig ist die umgebende Landschaft längst von Menschen überformt, Straßenschilder warnen zum Beispiel vor kreuzenden Kühen im Straßenverkehr, andere Tiere sind vollkommen ausgestorben, manche prägen noch heute die Erzählungen über die Gemeinde, auch wenn sie kaum mehr zu sehen sind (zum Beispiel der Adler, den die mutige Anna Knittel-Stainer aus seinem Nest geholt hat). Neben den landwirtschaftlichen werden hier auch schon die handwerklichen Fähigkeiten des Orts thematisiert. Die Ursprünge der Papierfabrik runden diese Bild, diese Momentaufnahme mehrerer hundert Jahre Geschichte, ab. Natur und Kultur verschmelzen zu einem Gesamtbild.

1. OG: Alltagsgeschichten

Woran erinnern sich Menschen? An Dinge, die sie erlebt haben, an Menschen, denen sie begegnet sind, an Orte, an denen etwas geschehen ist. Vor allem aber erinnern sie sich an Stimmungen, an ganz bestimmte Situationen, an Momente. Die Dauerausstellung greift dieses ganz alltägliche Erinnern auf und kreiert daraus eine Geschichte der Gemeinde, die sich aus ganz unterschiedlichen Alltags- und Industriegeschichten zusammensetzt. Erzählt werden Geschichten aus, von und über Wattens. Kombiniert werden auf diese Weise kleine Ereignisse, private Anekdoten, offizielle Erlässe, große Begebenheiten. **All diese Geschichten stehen für Wattens und machen die Gemeinde aus.** Die Dauerausstellung gibt keine geschlossene Struktur vor, sondern soll dazu anregen, über das eigene Leben und die eigenen Geschichten in Verbindung mit Wattens nachzudenken. Für Besucherinnen und Besucher soll sich aus verschiedenen Blickwinkeln das Bild einer Gemeinde ergeben, die historisch gewachsen ist und sich immer weiter entwickelt. Die einzelnen Bausteine verdichten sich schließlich zu einem Gesamteindruck, der immer noch individuelle Freiräume lässt.

Das erste Obergeschoss wird nicht in unterschiedliche Räume gegliedert. Besucherinnen und Besucher können bei einem Gang durch die Ausstellung abwechselnde Inhalte erfahren. Die Schau leuchtet **die Biografie der Marktgemeinde Wattens aus.** Wie Netzwerke ziehen sich beispielsweise familiäre Strukturen durch die Matrix des Ortes. Zentrale Linien wie die Industrialisierung einer zunächst bäuerlich geprägten Region durchwirken das Gewebe der Gemeinde ebenfalls ganz wesentlich. Vor allem die großen Unternehmen Swarovski und Wattens Papier prägen das Leben der Wattenerinnen und Wattener sowohl in ihrem Arbeitsalltag als auch am Feierabend.

Ausgehend von der ursprünglich geplanten Einteilung in „Akteure“ und „Sedimente“ hat sich dieser Ansatz im Zuge der laufenden Analyse ergeben. Übergeordnete Schnittstellen verbinden verschiedene Zeiten und Räume. Am Exempel der Knotenpunkte lassen sich Sedimente auffächern und Akteurinnen und Akteure vereinzelt oder wiederholt thematisieren. Die ausgewählten Themenbereiche liegen quer zu dieser Einteilung und verknüpfen Menschen, Erinnerungen und Visionen. Immer wieder spielen zum Beispiel zentrale Figuren wie Daniel Swarovski und der Landarzt Karl Stainer eine Rolle, tauchen als Figuren auf. Manchmal wird bloß über sie gesprochen, manchmal sind sie die zentralen Akteure des Geschehens.

m

Eine Zeitleiste kann Orientierung bieten, allerdings ist die Dauerausstellung nicht chronologisch aufgebaut. Der Schwerpunkt liegt auf dem 19., 20. und 21. Jahrhundert, eröffnet aber genauso Blicke in die Ur- und Frühgeschichte, die Bronze- und die Römerzeit.

Diese Erzählweise wird auch von der Gestaltung getragen, die den gesamten Raum vergleichbar einer Modelllandschaft in eine grüne Wiese verwandelt, in Holz kleidet und mit unterschiedlichen Inszenierungen, die über die gesamte Fläche verteilt sind, bespielt. Die Ausstellung arbeitet nicht mit Vitrinen sondern mit immobilien Objekten, auf denen Inhalte thematisiert werden (das Bäuerliche und der industrielle Alltag begegnen sich beispielsweise in Gestalt eines Bauernschanks und eines Spinds). Besucherinnen und Besucher können die Biografie von Wattens auf diese Weise räumlich erleben. Von den einzelnen Stationen, die auch mit Medien arbeiten, können sie Postkarten mitnehmen, die das jeweilige Thema (Kraft, Sehnsucht oder auch Charaktere) bestimmen und erinnern lassen.

Im Zuge der Beschäftigung mit Wattens haben sich Orte, Ereignisse, Biografien und Beziehungen herauskristallisiert. Die Narration ist in insgesamt zehn Features unterteilt. An den jeweiligen Stationen können Besucherinnen und Besucher nicht nur Objekte sehen und Texte lesen, sondern sich über Soundduschen auch Anekdoten, Beschlüsse, Ereignisse etc. in Gestalt von Collagen oder Hörspielen erzählen lassen.

Feature 1: Umbrüche

Contemporary Brand Space Contemporary Brand Space, an entity that also could be called »Here +Now« or »MB Connection«, consists of New Cars and the two Theme Spaces, Safety Innovations and Environmental Protection. The Theme Spaces support the New Cars like a commuter belt (Speckgürtel) does with a city: the high-class potential from the periphery informs and enhances the productivity of the center. In so doing, New Cars is not a mere showroom anymore, like there are many in China and the world, but a special setting, which naturally reveals the innovative strength of the brand. At the same time, the connection between New Cars and Theme Spaces leads to an equilibrium within the overall structure of the MBCC: every unit the MBCC consists of then has equal weight regarding space and content.

+

Feature 2: Kraft

Der Wattenbach zieht sich bis heute wie eine Ader durch die Gemeinde. Der Bergrichter Ludwig Laszl erhielt Ende des 16. Jahrhunderts erstmals die Genehmigung, das Wasser zu stauen und eine Papiermühle zu betreiben. Stoffe wurden im Hadernsaal gerupft, die Fasern ausgekocht und zu Papier verarbeitet. Schon zuvor wurde an der gleichen Stelle auch Erz geschmolzen, wie Funde belegen. Das Wasser lieferte Energie, durch Aufstauungen an verschiedenen Gefällestufen des Bachlaufs im Gebirge konnten sowohl die Papierfabrik als auch die Glasschleiferei und in Folge das gesamte Dorf mit Strom versorgt werden. Der bekannte Sprengelarzt Karl Stainer machte den Wasserfall am Wattenberg in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu einem Luftkurort. Der Aufenthalt am Wasser diente neben der Energiegewinnung auch zur Erholung. 1965 wurde alles zerstört, als die Natur ihre Macht mit einem gewaltigen Hochwasser demonstrierte. Viele Wattenerinnen und Wattener erinnern sich noch in der Gegenwart an die Überschwemmungen, die dazu führten, dass der Bach schließlich begradigt wurde. Heute lehrt die Waterschool von

m

Swarovski Kindern auf der ganzen Welt einen verantwortungsvollen Umgang mit der Ressource Wasser.

Feature 3: Spuren

Mit Begeisterung suchen die Wattenerinnen und Wattener in der Gegenwart nach ihrer Geschichte. Gleich mehrere Vereine gründen auf einer großen Begeisterung für Archäologie. Beim Graben im Boden tun sich verschiedene Zeitschichten auf. Sowohl Menschen aus der Bronzezeit haben ihre Spuren hinterlassen als auch Römerinnen und Römer, die sich an dieser Durchgangsstation angesiedelt hatten. Karl Stainer hatte im frühen 20. Jahrhundert damit begonnen, die Vor- und Frühgeschichte der Umgebung freilegen zu lassen, fortgesetzt wurde sein Werk in den 1950er Jahren von Alfons Kasseroler. Nicht nur auf dem heutigen Gemeindegebiet von Wattens, sondern auch in der Umgebung wurde gegraben. Aus dem gleichen Interesse heraus begründete Konrad Fichtl in den 1960er Jahren den Museums- und Heimatkundeverein, der sich über Jahrzehnte auf archäologische Funde und deren Dokumentation spezialisiert hat.

Feature 4: Sehnsucht

In der beeindruckenden Landschaft Tirols leben die Menschen seit dem 19. Jahrhundert auch vom Fremdenverkehr. Einnahmequellen waren und sind das Gastgewerbe und die Privatzimmervermietung. Anna Stainer-Knittel hatte sich als Malerin um 1900 auf Bergblumen spezialisiert, um die Bilder und Souvenirs im Geschäft ihres Mannes an Gäste in der Sommerfrische zu verkaufen. Mit Attraktionen wie dem Alpenbad war und ist Wattens für viele Menschen oft über Jahrzehnte hinweg auch eine Heimat auf Zeit – ein Sehnsuchtsort in der Ferne. Noch heute gibt es Verbindungen zwischen ortsansässigen Familien und Feriengästen, die immer wieder wochenlang auf Urlaub in der Region waren. Der Bau einer Bahn auf den Hausberg Glotzen wurde in den 1950er Jahren jedoch vom Pfarrer vereitelt, weil er um den dringend benötigten Wohnraum für Arbeiterinnen und Arbeiter fürchtete. Gleichzeitig ist das Thema des Tourismus auch von Bedeutung für die Einwohner Wattens, die sich ebenfalls zur Erholung, für sportliche Aktivitäten oder schlichtweg aus Fernweh in die weite Welt begeben und z.B. wie Franz Oppurg den Himalaya zu erklimmen.

+

Feature 5: Feierabend

Verbunden und vernetzt sind die Bewohnerinnen und Bewohner von Wattens über zahlreiche Vereine, die den Alltag und vor allem den Feierabend auf vielfältige Weise gestalten. Vom Gemeinnützigen Verein über den Mandolinenklub um 1920, die Swarovski Musik Rettenberg, den Fußballverein oder die Schützen bis hin zum Vespaclub und dem Kulturverein „Grammophon“ in der Gegenwart reicht die Palette. Zum geselligen Beisammensein, zum Kegeln oder Kartenspielen traf man sich in den Gasthäusern der Gemeinde bereits um 1900. Geturnt wurde beispielsweise gemeinsam auf der Bühne vom Wirtshaus Greiderer. Auch die Geschichte der Vereine ist eng mit den Firmen verbunden. Nicht wenige sind noch heute Werksmannschaften oder aus dem Umfeld der Unternehmerfamilien hervorgegangen. Sitzungen wurden und werden noch immer in Vereinsheimen und Gasthäusern abgehalten. Die Feuerwehr gründete sich aus der Notwendigkeit, im Brand- oder Katastrophenfall angemessen handeln zu können. Der Alpenverein steht wie die Naturfreunde für eine Auseinandersetzung mit der umgebenden Landschaft. In der Regel gehören die Wattenerinnen und

Wattener nicht nur einem, sondern mehreren Vereinen an. Das soziale und kulturelle Leben der Gemeinde wird auch in der Gegenwart wesentlich von der Begegnung in Vereinen und ihren Veranstaltungen geprägt.

Feature 6: Arbeitswelten

Die Marktgemeinde in den Alpen ist industriell überformt. Fabrikgebäude dominieren die Ortsansichten, eine Autobahnauffahrt garantiert die Erreichbarkeit, und ein erheblicher Teil der Bewohnerinnen und Bewohner von Wattens ist bei den ansässigen Unternehmen beschäftigt. Damit bestimmen die Firmen das Geschick der Gemeinde sowie die Lebenswege ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und deren Familien. Der Rhythmus der Fabriken gibt den Takt des Alltags vor. In guten wie in schlechten Zeiten richtet sich das Leben der Wattenerinnen und Wattener nach den Auftragsvolumen der Unternehmen. Einzelne Biografien zeigen, wie unterschiedlich die Menschen waren, die auf der Suche nach Arbeit nach Wattens gekommen sind. Alteingesessene Bauernfamilien haben sich im Laufe von Jahren und Jahrzehnten ebenfalls verändert, haben die Landwirtschaft neben dem Gang in die Fabrik betrieben oder andere Gewerbe angemeldet. In der Gemeinde gibt es noch immer die unterschiedlichsten Berufe und Tätigkeiten. Die Metzgerei Strasser versorgt Wattens mit Wurst und Fleisch. Es gibt Bäcker und Gastronomen, Gärtnereien etc. Manche Geschäfte sind mittlerweile aus dem Ortsbild verschwunden (so etwa das Café von Emma und Hugo Rovara), andere haben neu eröffnet oder existieren bis in die Gegenwart.

Feature 7: Schwere Zeiten

Ein erfolgreicher Ort wie Wattens hat immer auch schlechte Zeiten erlebt. Viele Menschen in Tirol waren im 19. und 20. Jahrhundert sehr arm. Familien mit wenig Auskommen und ohne Besitz versuchten in erster Linie ihre Kinder zu ernähren. Krankheiten machten die Runde. Der nahezu mittellose Maler Franz Mark etwa starb Anfang des 20. Jahrhunderts an einer Lungentuberkulose. Mit der Arbeit in den Fabriken ging es für viele aufwärts, besonders die beiden Weltkriege hinterließen jedoch ihre Spuren und verschlechterten die Situation. Die Papierfabrik wurde enteignet. Swarovski durfte nicht mehr produzieren. Karl Stainer und Daniel Swarovski errichteten im Ersten Weltkrieg ein Hospital. Das ganze Dorf beteiligte sich mit Spenden an dessen Unterhalt. 1945 endete die Zeit des Nationalsozialismus. Nach Wattens kamen US-amerikanische Truppen und erschossen einen Bewohner aufgrund eines Missverständnisses. Französische Truppen übernahmen die Verwaltung der Region und ließen sich die wenigen Habseligkeiten, die die Bewohnerinnen und Bewohner noch hatten, um ihr Lager auszustatten. Nach den besonders bitteren 1940er Jahren, in denen noch manches Kind verhungert ist, ging es langsam wieder aufwärts. In der Viktualienhandlung Marx konnte man Lebensmittel auf Marken beziehen. Ein Puppenkleid, gehäkelt von einer Lehrerin, war oft das einzige Weihnachtsgeschenk.



Feature 8: Charaktere

In der Bevölkerung stechen manche Menschen durch ihren Geist und Eigensinn hervor. Zu nennen ist **Anna Knittel-Stainer**, die als junges Mädchen ins Adlernes stieg und mit ihrer Geschichte die bayerische Autorin Wilhelmine von Hillern zu ihrem Roman von der „Geyer-Wally“ inspirierte. Der **Maler Franz Mark** war mit seiner besonderer Begabung eine herausragende Persönlichkeit. Aber auch ein Knecht ist zu nennen, der aus Südtirol stammte und sein Leben lang in Nordtirol tätig war.

Im Mittelpunkt des Dorfgeschehens standen Karl Stainer und Daniel Swarovski mit ihrem großen Engagement für Wattens. Zu dem starken Patriarchen gehörte Frau Marie, die das soziale Rückgrat der Gemeinde bildete. Das Werk der Familie setzte Daniel Swarovski junior fort. Zu nennen ist aber auch die Hebamme Anna Haslwanger, die in der Zeit von 1908 bis 1948 rund 4000 Kinder in Wattens und Umgebung auf die Welt brachte, bei Nacht und Nebel gerufen wurde und auch ledigen Müttern beistand. Eine markante Persönlichkeit war Pater Jakob Gapp, der aufgrund seiner Predigten von den Nationalsozialisten hingerichtet wurde.

Feature 9: Böhmisches Dörfchen

Die räumliche Entwicklung von Wattens hängt wesentlich mit der Industrialisierung zusammen. Daniel Swarovski und Karl Stainer arbeiteten zu Beginn des 20. Jahrhunderts intensiv an der Verbesserung der Wohnsituation. Zunächst einmal legten sie Straßennamen mit Bezug auf die Geschichte der Gemeinde fest, eine Rolle spielten dabei vor allem verdiente Persönlichkeiten. In dem Tiroler Dorf wurden Arbeiterwohnungen im böhmischen Baustil errichtet. Immer mehr Gebäude, Villen wie Reihenhäuser, kamen in der gesamten Region hinzu. Swarovski vergab günstige Kredite und veröffentlichte in der Werkszeitung grundlegende Informationen zum Hausbau. Mit der Firma wuchs auch die Bevölkerung. Gleichzeitig ließ die Papierfabrik Werkwohnungen bauen. Der Ausbau der Bundesstraße in den 1960er Jahren führte zu einer wesentlichen Umstrukturierung im Kern von Wattens. Nach und nach wurden Häuser geschliffen und oftmals durch Neubauten ersetzt. Das Projekt TirolCity um den Architekten Wolfgang Andexlinger macht sich angesichts dieser Entwicklungen Gedanken über die zukünftige Nutzung des gesamten nördlichen Inntals sowie um die Verteilung von Infrastruktur und Erholungszonen.

Ausblick

Im Erker des ersten Obergeschosses steht ein medial aufgerüstetes Teleskop, mit dem die Museumsbesucherinnen und -besucher ihre Blicke durch den Ort schweifen lassen können. Wie ein Kaleidoskop überlagern sich verschiedene Bilder Wattens mit der realen Sicht durch das Teleskop. Wie auch in der „Idylle“ des EG spielt die Installation mit der Beziehung zwischen Innen und Außen, zwischen dem scheinbar Bekannten und der (zeitlichen und räumlichen) Ferne. Als Alternative könnte auch hier statt der medialen Überlagerung des Sehens durch das Teleskop ein Hörspiel zu hören sein, das den Blick der Besuchenden rahmt.

2. OG: Zentrale Vitrine

Die Struktur, die durch die Glasvitrine als Gestaltungselement geschaffen wird, setzt sich auch im 2. Obergeschoss fort. Im letzten Abschnitt soll ergänzend zu den Objekten „Made in Wattens, Tyrol“ im Erdgeschoss und der vom Menschen überformten Flora und Fauna „Natur/Kultur“ im 1. Obergeschoss die „Wilde Idylle“, die nicht domestizierte, „unberührte“ Natur in Szene gesetzt werden. Fossilien zeugen vom zurückweichenden Meer, Gesteinsproben von den abschmelzenden Gletschern, Kiesel aus dem Inn, Stopfpräparate von Fischen und anderen Lebewesen in und um das Wasser des Inns und seiner Zuflüsse von der natürlichen Landschaft, die im Inntal noch heute erlebt werden kann. Die Bewohner der Lüfte und der Berge, der Gewässer und Wälder zeigen das natürliche Umfeld, und, stillgestellt und präpariert, seine idyllische Verklärung. Das Innsbruckit, ein Mineral, das es nur in der Wattener Lizum gibt, wird hier ebenfalls Thema sein. Daneben können Wettermeldungen und eine grafische Darstellung der umgebenden Berge den Eindruck von der geographischen Lage der Gemeinde ergänzen. Die Inszenierung schlägt damit wieder einen Bogen zum Modell von Wattens und des Gebirges im Erdgeschoss.

2. OG: Gedächtnis/Heimatlabor

Eine zentrale Aufgabe des Museum Wattens wird das Sammeln von Objekten und Unterlagen zur Geschichte der Gemeinde sein. In einem Schaudapot können Dinge und Akten eingelagert und aufbewahrt, an unterschiedlichen Stellen aber auch gezeigt werden. Größere Sammlungen können außerdem im gerade entstehenden Wissensspeicher, dem Depot der Tiroler Landesmuseen, das derzeit in Hall gebaut wird, eingelagert werden.

Darüber hinaus bietet der Raum im zweiten Obergeschoss auch andere Möglichkeiten. Man kann sitzen, lesen, forschen, diskutieren, ausstellen und vortragen. Das Stockwerk über den „Alltags- und Industriegeschichten“ wird so zum Laboratorium, das auch andere Gruppen und Personen in Wattens zu Diskussionen nutzen können. Flexible Tische dienen als Werk- und Präsentationsfläche, Stühle können je nach Anlass in Reihen oder im Kreis aufgestellt werden. Im zweiten Obergeschoss sollen auch Studierende der Universität Innsbruck arbeiten und ausstellen können. Mit dieser Flexibilität bildet der Raum das Herzstück des offenen, lebendigen Museum Wattens, das Heimat weiterdenken will und sich deshalb nicht statisch verhält, sondern auch Platz für Diskussionen lässt. Auf dieser Ebene ist außerdem Platz für Literatur aus und über Wattens, Tirol, Bergregionen der Welt etc.